

KBV

DIE KRIMI-COPS



STÜCKWERK

Kriminalroman aus Düsseldorf

Kopf zu jagen. Er hatte sich schon oft gefragt, ob ihn der Job als Polizist aggressiv und gewalttätig machte, aber er konnte sich, die Lage ganz genau betrachtend, beruhigen. Das war ganz normal! Hätte er *nicht* den dringenden Wunsch, dieses Subjekt zu töten, dann, und erst dann müsste er sich wirklich Sorgen machen!

Kuschinski verpestete die Luft: »Die Glatze und ich haben den ganzen Tag im Garten vom Doktor malocht. Da soll ein Fertigteil von Swimmingpool rein. Da gehört Schwimmbeton ins Loch, damit das Teil eingelassen werden kann. Und das war eine Sauhitze, nicht so kühl wie hier mit der Klimaanlage.«

»Es gibt hier keine Klimaanlage, nur einen Ventilator von ALDI für 9,99 Euro.«

»Is ja egal! Den ganzen Tag, wir also am Ölen wie Schwein, und Feierabend machen wir abends um sechs, aber das Ding war noch nicht ganz fertig. Die Ecke, wo später die Abflüsse laufen, musste noch extra eingegossen werden und da hab ich zu meinem Kollegen gesagt ...«

Jensen schlug mit der flachen Hand auf den Schreibtisch. »Jetzt hören Sie endlich auf, in der Nase rumzupopeln!«

»Ich pople nicht in der Nase!«

»Sie kratzen mit dem Fingernagel des Zeigefingers Ihrer rechten Hand Nasenschleim aus der Nasenhöhle! Das, verdammt noch mal, ist Popeln!«

Kuschinski guckte schockiert. »Das mache ich?«

Jensen fehlten die Worte, er stammelte: »Weiter, Kuschinski!«

»Also, sollte der Schneider das Ding ohne mich fertig machen. Ich bin dann nach Hause gefahren und hab ein bisschen ...«

»Okay. Und als Sie nach Hause gefahren sind, war der Beton unversehrt?«

»Unversehrt?«

»Da lag noch kein Arm im Beton.«

»Nee, natürlich nicht. Geht doch überhaupt nicht, Herr Kommissar. Da reißt der Beton doch.«

Jensen seufzte und drehte das ausgedruckte Protokoll in seine Richtung.

»Dann hier unten links bitte unterschreiben.«

»Ich kann nicht schreiben.«

»Dann machen Sie zwei Xe.«

Kuschinski gluckste: »Klar kann ich schreiben. War nur ein Scherz, hö hö hö.«

Jensen war sich sicher. Spätestens jetzt sollte er Kuschinski töten. Aber er tat es nicht und wedelte sich nur schlechten Atem aus der Nase. »Wie lange arbeiten Sie schon mit Schneider zusammen?«

»Wieso?«

»Nur so.«

»Drei Monate ungefähr. Hab ihn bei einem meiner Kunden kennengelernt, und seitdem greift der mir unter die Arme, wenn's was zu schaufeln gibt.«

Übel, übel, dachte Jensen. Drei Monate im Sommer bei der Affenhitze mit diesem Subjekt: das musste echt hammerhart sein, da draußen in der freien Marktwirtschaft.

* * *

»Nee, nix Besonderes ist mir aufgefallen, Herr Kommissar«, erklärte Schneider seinem Gegenüber ein Büro weiter. »Ich hab den Abfluss, das heißt, da wo der hinkommen soll, ganz korrekt eingeschalt, wie das muss, und hab dann den Beton ganz vorsichtig in die Schalung reinlaufen lassen. Hab ich schon hundertmal gemacht. Is nie was schiefgegangen.«

Struller blies einen Rauchkringel durchs Büro. »Wann ist dieser Typ mit dem bestialischen Mundgeruch gegangen?«

»Das stinkt gut, was? Ja, der ist so gegen sechs Uhr abends gegangen. Ich hab dann noch 'ne knappe Stunde drangehängt.«

Struller hackte die Aussage in den PC. »Hat der Doktor sich an der Baustelle sehen gelassen?«

»Nee. Der hat den Auftrag direkt dem Kuschinski gegeben. Die beiden kennen sich. Der Kuschinski macht öfter was für den Doktor. Den ganzen Kleinkram, der so anfällt. Im Haus, im Garten.«

»Der ist doch gelernter Maurer, warum macht der denn das Mädchen für die Dreckarbeit?«

»Des Geldes wegen, nehm ich an. Der is zwar gelernter Maurer, war aber zwölf Jahre beim Bund. Ich glaub, da hat der alles wieder verlernt ...«

Struller machte sich eine Notiz und musterte dann sein Gegenüber. Glatz- und hohlköpfiger Idiot mit eintätowiertem Hakenkreuz auf dem linken und einer Achtundachtzig auf dem rechten Oberarm. Auf dem blanken Schädel stand Skinhead. Na, das machte die Sache wenigstens übersichtlich. Stand dran, was drin war! Fehlte nur noch jemand mit einer Tätowierung *Mörder und Armabschneider*.

Leider war Frank Schneiders Aussage genauso wenig brauchbar wie ein Fön in der Wüste. Schneider hatte nichts Wertvolles zur Lösung des Falles beigetragen. Immerhin stank er nicht aus dem Mund. Struller grinste bei dem Gedanken an Jensens kleines Büro, zupfte an seiner Krawatte und warf den Drucker an.

»Bin ich fertig?«, fragte Schneider.

»Du bist fertig, ja, ganz bestimmt! Hier brauche ich noch deinen Kaiser Wilhelm!«

»Was?«

»Deine Unterschrift.«

»Ach so. Wo, hier? Mit Datum. Hierhin? Vor- und Zuname? Druckschrift oder, oh, jetzt hab ich mich verschrieben ...«

Struller nahm einen tiefen Lungenzug. »Eine Frage noch. Woher kennen Sie Kuschinski?«

»Wollen Sie auch was schwarz gemacht haben, oder was?«, grinste Schneider hohl.

»Antworte einfach nur!«

»Ich arbeite ab und zu mal für kleine Kohle nebenbei. Und bei so 'nem Job haben wir uns vor knapp drei Monaten kennen gelernt. Und jetzt hat er mich halt gefragt, ob ich ihm mit dem Pool bei dem Bodewig helfen kann. Der Kuschinski müsste ja jetzt auch so ungefähr in Ihrem Alter sein, also, ich mein, der ist ja auch nicht mehr der Jüngste ... Und dann is so ein Pool ja auch 'ne Menge Arbeit. Dann bei der Hitze ... Schafft der alte Kuschinski alleine auch gar nicht mehr. Soll ich noch mal was unterschreiben?«

Struller zerquetschte die Ernte 23 im Kippengrab. »Nee, du sollst einfach nur gehen!«

* * *

Draußen vor dem Präsidium auf dem Jürgensplatz pumpte sich Frank Schneider ein paar Liter frische Luft in seine Lunge. Polizeigebäude waren nicht sein Ding. Muffig, dunkel und überhaupt durch einige Vorfälle in seiner Vergangenheit unangenehm belastet. Er blinzelte nach oben. *Alle Menschen sind gleich* stand da oben auf der Eisentafel.

Schneider grinste. Das mochte sein. Aber es gab solche und solche. Clevere Typen und alte Polizeigreise, die gehäkelte, braune Krawatten trugen und eben nicht ganz so clever waren. Schneider pulte eine Packung Marlboro aus den Tiefen seiner Bundeswehrhose. Hat gemeint, er hätte einen kleinen, doofen Nazi vor sich sitzen, der gute Herr Struhlmann. Schneider lachte auf.

»Wo soll ich unterschreiben?«

Die Nummer war gut. Sollte der doch denken, einen Doofmann vor sich sitzen zu haben. Sollten sie doch alle denken, der Schneider sei doof!

Schneider nahm einen auf Lunge. Ob noch irgendwas Besonderes passiert sei, als Kuschinski weg war, hat der alte Bulle gefragt. Was Besonderes? Wie, was Besonderes? Na, was Besonderes. Ist wer gekommen? Hast du was gesehen? Nee, da war nix.

Da war nix!!

Schneider hielt kurz inne und stutzte. Hier war jetzt gerade auch nix, also, zumindest keine Straßenbahnhaltestelle mehr. Die 719 zum Hauptbahnhof, die fuhr doch immer hier ab, Mann. Okay, ein bisschen latschen. Er blinzelte zurück zum braunen Backsteinbau. War das denn schon so lange her, dass er das letzte Mal im Düsseldorfer Polizeigewahrsam war? Das war doch nach der Demo gewesen. Da hatte er doch im PG von dem dicken Typen im Ärzte-T-Shirt noch was in die Fresse gekriegt. Mann, war das lange her!

Da war nix!! Und ob da nix war! Was ganz Tolles war da. Aber jetzt kommt dem cleveren Schneider sein ganz großer Auftritt!

Schneider grinste breit, wie es ein echter Rechter nach erfolgreichem Ausländerklatschen in der Altstadt auf der Freitreppe tat. Er hatte da ein ganz dickes Ding an der Hand. Ein ganz dickes Ding!

Und diesmal würde er alles richtig machen. Das war alles nicht ganz einfach, aber diesmal würde er wirklich alles richtig machen.

* * *

Oben in der dritten Etage des Präsidiums hatte sich Struller ans Fenster gestellt und eine neue Kippe angemacht. Er blickte Schneider hinterher.

* * *

Schwinder hatte noch ein bisschen Däumchen gedreht. Seine Lage überdacht. Er blickte auf einen Stapel Akten herab. Noch irgendwas anpacken, nee, nicht nach dem Ding vom Rempe. Dieser Sack! Er drückte noch mal die Wahlwiederholung seines Luxustelefons und ließ eine Minute lang durchklingeln. Noch so ein Sack! Ein Sack, der nicht ans Telefon geht! Schwinder fluchte, würgte sich aus dem Ledersessel und fischte sein Handy vom Schreibtisch. Entspannte Ablenkung wäre jetzt gut. Mist, Angelina hatte er nach Hause geschickt. Sollte er sich eine Nutte kommen lassen? Nee, zu warm. Vielleicht drüben bei Mercedes ein paar schicke Autos gucken. Beim eigenen Daimler war mittlerweile auch schon der Aschenbecher voll.

Oder drüben am Kiosk 'ne Zeitung kaufen. Was mit Bildern drin.

Er verließ sein Büro, schloss hinter sich ab. Der Lift glitt nach unten und spuckte ihn auf den Mörsenbroicher Weg.

Sofort drückte ihm die immer noch knallige Nachmittagssonne Schweiß unter die Achseln. Verdammt, nix mehr gewohnt, der Body! Fett absaugen wäre auch mal 'ne gute Idee. Schwinder wich einem Falschparker auf dem Gehweg aus. Alte Kiste. Ein blauer VW Golf mit Gladbacher Kennzeichen.

Moment mal! Schwinder stutzte und blinzelte in den Wagen. Verdammt, das war die olle Karre vom Rempe. Er spinxte hinein. Auf dem Beifahrersitz lag die neuste Ausgabe vom *Rheinkurier*, fein und ordentlich geglättet. So gar nicht Rempes chaotische Art.

Schwinder warf einen Blick in die Runde. Kein Rempe weit und breit. Und dann einen genaueren zweiten Blick auf den Beifahrersitz. Und als hätte er es geahnt, der liebe Gott hieß mit Nachnamen Schwinder! Da lugte eine kleine, dunkelbraune Ecke unter dem Käseblatt hervor. Ein Briefumschlag.

Schwinder schnalzte mit der Zunge. »Ich will verflucht sein, wenn das nicht Rempes Unterlagen sind.« Seine Quellen, seine Trümpfe im Ärmel! Natürlich musste Rempe Unterlagen haben! Woher sonst ...?

Die Hitze tat ein Übriges, und der Entschluss stand fest.

Er hatte auf der Straße schließlich was gelernt! Früher, vor langer Zeit. Schwinder zog sein Schweizer Messer aus der Tasche und klappt den Schraubendreher aus. Noch mal ein Blick in die Runde. Okay. Hellichter Tag, Mörsenbroicher Ei, Dutzende Autofahrer, alle auf dem schnellsten Weg nach Hause und hurra: Düsseldorf ist eine anonyme Stadt.

Und sah so wie er, Schwinder, ein Autoknacker aus?

Schwinder schob den Schraubendreher in Stellung und drückte die Spitze durchs Blech. Ein Ruck nach oben, und der Türkopf der alten Kiste sprang hoch. Ein Rundblick. Kein

Rempe. Eine Hand im Schloss und ...

Die Explosion schleuderte ihn mehrere Meter nach hinten in die Auslage einer Weinhandlung. Das Glas der Schaufensterscheibe zersplitterte, und während Rempes VW samt Beifahrersitz und dem, was drauflag, völlig ausbrannte, starb Martin Schwinder, kaum mehr als Martin Schwinder, Vizepräsident von *Köhler und Partner*, zu erkennen, sondern bis zur Unkenntlichkeit entstellt, zwischen einer Flasche Bechtheimer Heiligkreuz Scheurebe (Kabinett) und einer Kiste Trittenheimer Altärchen Riesling (Classic trocken) für 6,95 Euro die Flasche.

* * *

Jensen saß auf dem Beifahrersitz und guckte Struller fragend an.

»Was haste?«, brach der das Schweigen, »is da ein blaues Auto, oder was?«

Jensen schüttelte verwirrt den Kopf. »Nein, nein. Ich wollte nur fragen, was du von der ganzen Sache hältst? Von dem Arm und so. Ein bisschen Infoaustausch.«

»Hm«, machte Struller und klappte einem Taxifahrer die Vorfahrt. »Erstens halte ich von der Sache gar nichts. Es ist viel zu warm. Gott sei Dank haben wir endlich für unser Kommissariat dieses schnuckelige, neue Teilchen mit Klimaanlage bekommen. Davor hatten wir nur so eine verremmelte Schrottkarre als Dienstwagen. Einen ausgelutschten Bandscheibenkiller mit einer Beschleunigung wie Rainer Calmund beim 100-Meter-Lauf! Zweitens denke ich, dass der Arm nicht der Anfang und nicht das Ende war. Und drittens traue ich diesem Schneider keine fünf Zentimeter über den Weg.«

Jensen nickte. »Der ist wahrscheinlich genau so blöde wie der Kuschinski.«

»Hm«, knurrte Struller.

Irgendwo in seiner Jacke meldete sich ein Handy. *Spiel mir das Lied vom Tod*. Irgendwie gelang es Struller, das Handy herauszuzerren. Mehrere Verkehrsteilnehmer wichen aus, einer hupte. Ein Radfahrer kam hinter ihnen mächtig ins Schlingern.

»Was is?«, bellte Struller in den Hörer, während Jensen im Rückspiegel besorgt beobachtete, wie der Radfahrer vergeblich versuchte, sein Gleichgewicht zu halten und schließlich mit nicht unerheblicher Geschwindigkeit am Mast einer Lichtzeichenanlage, nun ja, abrupt anhielt. »Was, schon wieder? Das nimmt ja bald süditalienische Züge an. Nich, dass der olle Papst hier bald im Kettenhemd steppt. Sollte nur 'n Scherz sein ... Alles klar. Mörsenbroicher Weg also. Bin in 'ner guten Stunde da ... Was? Das war auch nur ein Scherz, Mann! Wir stehen fast um die Ecke, Kollege!« Struller schüttelte den Kopf und bugsierte sein Handy wieder zurück in die Tasche. »Scheiß Dinger! Lenken einen im Straßenverkehr bloß ab. Müsste verboten werden, während der Fahrt zu telefonieren!«

»Ähm«, räusperte sich Jensen, »das ist seit ein paar Jahren verboten!«

»Echt? Wie dem auch sei. Willste Streifenpolizist werden oder Mörder fangen?«

Jensen war sich mit einem Blick auf seinen Partner zwar momentan nicht ganz sicher, antwortete aber vorsichtshalber nicht, sondern fragte: »War es was Dienstliches?«

»Was?«